

Warum keine Titel?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politisches Paßbild

Wir Schweizer haben unsern eignen Grind,
Und im Benörgeln sind wir Grössen.
Sonst sind wir einfach. Nur politisch sind
Wir baff, wenn wir den Geist entblössen.

Denn jeder selbstbewusste Schweizer döst
Politisch hinter einem Hubel;
Wenn er auf Nachbar's fremde Meinung stösst,
Wird er gleich taub und schilt ihn Dubel.

Es ist so alt, das schöne Schweizerhaus, —
Wer kann da seine Stübchen alle wissen? —
Bald kommt politisch keine Sau mehr draus,
Drum sind wir so parteizerrissen.

Zum Freisinn, Demokrat, zum Sozialist, —
Zu jedem möcht' man sich bekennen!
Und da ein Anteil zehnprozentig ist,
Darf man ihn füglich ehrlich nennen.

So sehr man will; mehr hat man nicht gekonnt
Ja, zweifellos, es ist zum Haaröl weinen —
Drum: jedem Schweizer seine eigne Front,
Dann ist er mit sich selbst im reinen.

Max Randstein

Zur Wahl von Bundesrat Etter

«Jetzt gehts aufwärts mit der
Schweiz!»

«So? Warum?»

«Weil jetzt Zug im Bundesrat ist.»

El Kah

Gespräch auf dem Zollamt

Erster Zöllner: «Was isch au das,
es chunnt i de letscht Zyt eso viel
War us Japan?»

Zweiter Zöllner: «He, es wird dänk
gäli Wuche sy!»

Kali

Ich der Hochstapler

Ich bin glücklicher Besitzer eines
sogenannten General-Abonnementes
der Schweizerischen Bundesbahnen.
Eines Tages fuhr ich von Stuttgart
nach Zürich. Im Glauben, von Singen
an sei ich wieder auf dem Geleise der
S.B.B., kaufte ich mir eine Fahrkarte
gültig bis Singen. Ohne besonderen
Zwischenfall geht die Fahrt glatt bis
dahin. Zwischen Singen und Schaff-
hausen ist Billettkontrolle und seltsamerweise
durch einen deutschen Schaffner.
Ich beruhige mich indessen
mit dem Gedanken, dass dies wohl
eine Vereinbarung mit der S.B.B. sein
müsse, und als die Reihe an mich
kommt, halte ich dem Beamten mein
Generalabonnement offen hin. Dieser
verdutzt, nimmt es mir aus der Hand

und unterzieht es einer einlässlichen
Betrachtung.

«Was ist denn das?» fragt er
schliesslich.

«Ein Generalabonnement» erwi-
dere ich etwas scharf und ungeduldig,
«wissen Sie nicht, was das ist?»

Um den Bruchteil einer Sekunde
zaudert der Schaffner, dann fliegt
plötzlich die Hand mit einem Ruck
an sein Käppi. Er salutiert schneidig
und spricht:

«Geht in Ordnung, danke!»

Erst viel später wurde ich selbst
inne, dass ich zu unrecht mit mei-
nem Abonnement auf der Deutschen
Reichsbahn gefahren war. Jetzt wurde
mir aber auch klar, dass der Schaffner
nicht im Bilde war, was ein Abonne-
ment ist, mich aber für einen General
hielt und bei sich selber gedacht ha-
ben musste: Lass den fahren, mit so
einem Kerl möchte ich lieber nichts
zu tun haben!

Ebü

Warum keine Titel?

In unserem politischen Leben würde
sich sicherlich vieles einfacher ge-
stalten, wenn man für Beamte, die
nicht mehr ganz im Bild sind, den
Titel als G e h - h e i m r a t einführen
würde.

Drahau

Herr B rächt sich

A.: «Habe Sie sicher schon zehnmal
gemahnt, mir das geliehene Geld
zurückzugeben?»

B.: «Stimmt, aber wie oft habe ich
bitten müssen, bis Sie es mir über-
haupt gegeben haben?»

Lirpa

An unsere Mitarbeiter

Bitti:

alle Bilder an: C. Böckli
Steinach

alle Texte an: R. Beaujon
Zürich

Bahnpostfach 16 256

Sudhe Kost und Logis

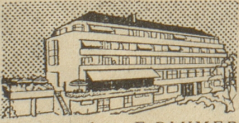
Ich komme als Lehrer in meine
erste Stelle auf ein kleines Dorf. Ich
muss mich nach einem Kostort um-
sehen und man weist mich an ein
Bauernhaus, wo ich wahrscheinlich
Unterkunft finden werde. Ich gehe
und treffe die Bäuerin, der ich mein
Anliegen vorbringe. Aufmerksam hört
sie zu, schüttelt dann aber den Kopf
und sagt: «Eh, das tuet mer jetz
würkli leid, aber mer händ halt ebe
di letscht Wuche e Sou zueto!» oss

Das Kind

Heute im Zeitalter der Ratenzah-
lungen passiert doch allerhand. Gehe
ich da jüngst spazieren. Sehe ein jun-
ges, glückliches Paar, das mit Stolz
auf seinen Sprössling schaut. Spricht
der Bräutigam:

«Noch zwei Raten an die Hebamme
und das Kind ist unser.» Jim

RIGIHOF
Universitätsstr. 101
ZÜRICH
Das Restaurant
ist sehr heimelig.



Tram 8 und 10 E. BLUMER

